

23.04. - 04.06.2005
Urs Frei



Im Raum 3 stehen sich Leinwandarbeiten und Holzobjekte zwar gegenüber, aber ohne ein Spannungsverhältnis aufzubauen - und zwar nicht im negativen Sinn. Wie der Künstler im Atelier gescherzt hat, wäre es sogar möglich, die Objekte auf den Leinwänden zu platzieren - und dies ist programmatisch zu verstehen. Die amorphen, runden Formen der Leinwandexponate nehmen die Formen der Holzobjekte wieder auf. Die Ateliersituation kann rekonstruiert werden: Malerei und Skulptur entwickeln sich miteinander und nebeneinander, wobei verschiedene Objekte gleichzeitig als Arbeitsmittel und Bildträger fungieren. Resultat sind einzelne Serien, deren Bausteine Verwandtschaften aufzeigen. Der Entstehungsprozess lässt sich aufdecken.

Während in einigen Arbeiten die blumenförmigen Schablonen in linearen Umrandungen Verwendung finden, bilden sie in anderen Werken die Basis der Binnenform. Lineare und flächig körperliche Formen liegen gleichwertig neben freieren malerischen Gesten, wobei expressive Gebärden neben ruhigeren Bewegungen stehen. Die flächigen Elemente, die mehr der rationalen, geometrischen Tradition anhaften, behalten dennoch durch das schnelle «unsaubere» Auftragen der Farbe die Handschrift des Künstlers - auch wenn sie nicht emotional aufgelöst, in expressivem Ausdruck daherkommen. Durch die Gegenüberstellung von Schablone und freier Linie wird ersichtlich, dass selbst der expressive Gestus bewusst und nicht durch zufällige Pinselhiebe entsteht.

Während bei den Papierarbeiten das vorgegebene Format beibehalten wird, gehen die neuen kleineren Leinwände vom Rechteck weg und nähern sich einer ovalen unregelmässigen Ei-Figur. Mittels der fast monochromen Bildfläche, die durch eine minimal gehaltenen Blumenform gebrochen wird, erzielt Urs Frei eine besonders knappe Formulierung, die in ihrer Schlichtheit äusserst souverän daherkommt.